



Tobias Nicklas (Hg.)
Andreas Merkt (Hg.)
Joseph Verheyden (Hg.)

Gelitten, gestorben, auferstanden
Passions- und Ostertraditionen im antiken Christentum
(WUNT II, 273)

Tübingen: Mohr Siebeck 2010. 380 S. €74,00
ISBN 978-3-16-150233-0

Markus Lau (2011)

Jesus als Gekreuzigten und Auferweckten zu bekennen, gehört mit zum inhaltlichen Kern des Christentums. Die Wurzeln für dieses Bekenntnis liegen im NT, vor allem in den je nach Evangelium verschiedenen Versionen der Passions- und Ostergeschichten (Mk 14–16; Mt 26–28; Lk 22–24; Joh 18–21). Diese Grunderzählungen haben eine enorme Wirkungsgeschichte entfaltet – bis heute wird in Kirche und Wissenschaft um ein je und je genaueres Verständnis dieser Erzählungen gerungen. Dabei setzt der Rezeptionsprozess schon sehr früh ein und hat in den mannigfachen Zeugnissen der frühen nachneutestamentlichen Kirchengeschichte (Patristik) Niederschlag gefunden. Mit diesen Passions- und Ostertraditionen des antiken Christentums, also mit den ganz unterschiedlichen Ausfaltungen der ntl. Passions- und Ostergeschichten beschäftigt sich der anzuzeigende Sammelband.

Die 18 Einzelbeiträge (in englischer, deutscher und französischer Sprache) lassen sich für einen ersten Überblick und mit einer gewissen Differenzunschärfe nach drei thematischen Gruppen sortieren (dies im Übrigen in Abwandlung der alphabetischen Anordnung der Beiträge im Buch). (1.) Acht Artikel sind eher überblicksartig gestaltet und nehmen eine größere Textgruppe thematisch fokussiert in den Blick. *I. Czachesz* untersucht Passions- und Martyriumstraditionen in apokryphen Apostelakten. *P. Gemeinhardt* geht der frühchristlichen Märtyrerliteratur angesichts der Frage nach der Auferweckung der Blutzeugen nach. *J. Hartenstein* widmet sich mit einem gattungskritischen Fokus Erscheinungsgeschichten in nichtkanonischen Schriften. Den apokryphen judenchristlichen Evangelien und ihren Passions- und Ostertraditionen spürt *P. Luomanen* nach. Mit der patristischen Exegese (und ihrem funktionalen Sitz im Leben) der Leidens- und Ostergeschichte Jesu beschäftigt sich *M. Meiser*. *A. Merkt* nimmt die patristische Rezeption von 1 Petr 2,21 („Denn dazu wurdet ihr gerufen, weil auch Christus litt für euch, euch zurücklassend ein Beispiel, damit ihr nachfolgt seinen Spuren“) in den Blick. *J. E. Spittler* untersucht das auf den ersten Blick eigenartige Motiv der Auferweckung von Tieren, wie sie in apokryphen

Apostelakten erzählt wird. Den Raum des literarischen Texts verlässt schließlich die Studie von *J. Dresken-Weiland* zu Passionsdarstellungen im Rahmen frühchristlicher Kunst. (2.) Mit einzelnen apokryphen Texten und Themen aus dem Feld der Passions- und Ostertradition beschäftigen sich die Beiträge von *D. S. Dodson* (Pilatusakten), *P. Foster* (Petrusevangelium), *C. Furrer* (Pilatusakten), *C. B. Horn* (Johannesakten), *T. R. Karmann* (Dormitio Mariae des Pseudo-Johannes), *A. Marjanen* (Judasevangelium) und *J.-M. Roessli* (Sibyllinische Orakel). (3.) Zwei Beiträge widmen sich einzelnen frühchristlichen Autoren: *T. Nicklas* untersucht „Leid, Kreuz und Kreuzesnachfolge bei Ignatius von Antiochien“. *R. Roukema* analysiert ausführlich die Rezeption von 1 Kor 15 bei Origenes. Keiner dieser drei Gruppen lässt sich schließlich der Beitrag von *P. de Navascués* zuordnen, der eine andere Lesart (s.u.) für die textkritisch hoch umstrittene Stelle Apg 1,2 auf der Basis auch des patristischen Zeugnisses in die Diskussion einbringen möchte.

Aus dieser Fülle an unterschiedlichen Beiträgen sollen zumindest zwei etwas näher vorgestellt werden. Die Auswahl ist ohne Frage subjektiv und interessengeleitet und stellt keine inhaltliche Be- oder Abwertung der übrigen Aufsätze dar.

D. S. Dodson (Dream Magic. The Dream of Pilate's Wife and the Accusation of Magic in the Acts of Pilate, 21–30) widmet sich dem in den Pilatusakten (besser bekannt unter dem Begriff Nikodemusevangelium) von den jüdischen Autoritäten gegen Jesus erhobenen Vorwurf der Magie. In diesem Erzählzusammenhang wird nun auch der erzählerisch rudimentär und nur im Kontext der mit Passionsgeschichte überlieferte Traum der Frau des Pilatus eingefügt. Diesen Traum, dessen Ziel es sei, Jesus zu retten, habe der Magier Jesus selbst auf magische Weise hervorgerufen und der Frau des Pilatus gleichsam gesandt. Im apokryphen Text wird durch diese erzählerische Ausschmückung eine gewisse Leerstelle der mit Passionsgeschichte (man erfährt dort so gut wie nichts über die näheren Umstände des Traums) aufgefüllt. Dabei greifen die Pilatusakten auf bekannte Motive („dream magic“) aus dem Bereich der antiken Magie zurück, wie *Dodson* mit Rekurs auf antike Zauberpapyri zeigen kann. Das ist textpragmatisch höchst aufschlussreich, weil der Magievorwurf gegen Jesus (und damit letztlich auch gegen die christliche Gruppe, die hinter den Pilatusakten steht) erzählerisch geschickt als üble Verunglimpfung seitens der jüdischen Ankläger entlarvt wird: Sie sind es, die auf der Erzählebene die entscheidenden, den Magievorwurf stützenden (Spezial-)Termini gegenüber Pilatus anführen, nicht die Frau des Pilatus (was sich vor allem bei einem Vergleich mit Mt 27,29 zeigt). Es ist also erst die „böartige“ Interpretation der Ankläger, die den Magievorwurf ermöglicht, nicht die „Faktenschilderung“ der Betroffenen selbst oder das Urteil des Pilatus – ein Erzählmoment, das, so *Dodson*, der Negativcharakterisierung der Juden dient.

Textkritische Detailarbeit zu Apg 1,2 führt *P. de Navascués* in seinem Beitrag „Eine vergessene Textform von Apg 1,2“ (247–266) vor. Insofern Apg 1 Ikk Passions- und Ostertraditionen nochmals summierend ins Wort bringt, passt auch dieser Beitrag mit seinem textkritisch motivierten Rückgriff auf patristische Texte in den Sammelband. Dabei geht es inhaltlich um die keineswegs belanglose oder spitzfindige Frage, worauf sich die Wendung „durch heiligen Geist“ in Apg 1,2 eigentlich bezieht. Je nach textkritisch auszumachender Lesart, es geht dabei vor allem um die syntaktische Stellung der Wendung „durch heiligen Geist“, kann dabei ein ganz unterschiedlicher Sinn des Versteils entstehen. Bezieht sich die Wendung etwa auf das Verbum „aussenden“, dann sendet Jesus seine Apostel durch den Geist aus;

hingegen auf das im Griechischen als Partizip gebildete „Auftrag/Weisung geben“, dann gibt Jesus durch den Geist Anweisungen. Der textkritische Befund ist vertrackt und hat in der exegetischen und textkritischen Arbeit zu einer Reihe von Lösungen bzw. Nicht-Lösungen geführt. Navascués führt nun mit Rekurs auf J. Zmijewskis Apostelgeschichtskommentar (RNT) aus, dass es eine weitere griechische Textform gab, in der die Wendung „durch den heiligen Geist“ unmittelbar vor dem Verbum „aufgenommen werden“ stand und sich entsprechend auf dieses Verbum bezog. Dann würde mit „durch den heiligen Geist“ zu einer Art Beschreibung des Modus der Himmelfahrt Jesu werden. Als Beleg für diese Lesart, die beim bisherigen textkritischen Kalkül ins Abseits geraten zu sein scheint, kann Navascués auf eine Reihe von patristischen Textzeugen sowie den Harklensis, eine syrische Version des NT, verweisen. Ob dies auch die ursprüngliche Lesart gewesen ist, das lässt sich nach Navascués nicht definitiv behaupten, aber auch nicht ausschließen. Das Ziel seines Beitrags war entsprechend zunächst „nur“, einer vergessenen Variante wieder zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der formal sorgfältig gearbeitete und mit Stellen- und Sachregister ausgestattete Sammelband, der sich ohne Zweifel in erster Linie an Fachleute richtet, ist eine überaus ergiebige Fundgrube für an der Grundthematik Interessierte. Insofern ist jede/jeder eingeladen, den Band zur Hand zu nehmen und sich in kompetenter Begleitung durch die jeweiligen Autorinnen und Autoren in das spannende und oft wenig bekannte Textgelände patristischer/apokrypher Literatur vorzuwagen und den vielfältigen Auswirkungen ntl. Erzählungen nachzuspüren – eine Entdeckungsreise der besonderen Art..

Stichwort: *Passion, Ostern, Patristik*